



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
34. Jahrgang | 2/2018

IN ZEITEN DER GLOBALISIERUNG GEWINNT DIE NACHBARSCHAFT WIEDER AN BEDEUTUNG

Etliche ältere Mitbürgerinnen und -bürger wären vermutlich froh, wenn ihnen im Alltag gelegentlich jemand an die Hand ginge und ihnen zum Beispiel beim Einkauf helfen würde. Oder sie beim Spaziergang begleiten oder den Computer nach einem Absturz wieder in Ordnung bringen würden. Doch längst nicht alle haben solch eine helfende Hand. Das Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern möchte das mit seinem Projekt «Nachbarschaft Bern» ändern – jetzt auch in der Altstadt.

EDITORIAL

TEURE ALTSTADT?



Dass verkehrsberuhigte Zonen tendenziell zu höheren Mieten führen ist bekannt. Die Kramgasse ist dafür ein sichtbarer Beweis, verdrängen doch dort immer mehr Filialbetriebe den angestammten Handel.

Als Faustregel gilt: Erhöht sich durch die Verkehrsberuhigungen die Lebensqualität, werden mit der Zeit auch die Wohnungsmieten ansteigen.

Die Vereinigten Altstadtleute VAL führten mit den Behörden mehr Gespräche als je zuvor. Dies freut und zeigt, dass die Arbeit der Leiste ernst genommen wird. Die plakative Devise mehrheitlich nicht in der Altstadt wohnender PolitikerInnen lautet jedoch immer noch «Autos weg!». Was, würde die Forderung umgesetzt, einer faktischen Enteignung der Altstadtbewohnenden, die noch aus irgendeinem Grund ein Fahrzeug besitzen, gleich käme. Es zieht ja niemand in die Untere Altstadt in Erwartung einer autofreien Siedlung, denn das ist und kann dieses einzigartige Biotop von Wohnen, Arbeit und Gewerbe nicht sein – es sei denn, man strebt ein totes Museum für Touristen an.

In Zeiten des Online-Handels stehen die kleingewerblichen Betriebe immer mehr unter Druck, eine bessere Erreichbarkeit der Geschäfte ist unabdingbar. Wer sich nicht willkommen fühlt, wird anderswo einkaufen. Die Anlieferung, die Abholung und das Abstellen von Liefer- und Servicefahrzeugen muss deshalb uneingeschränkt möglich sein.

Genau dies hat der Kompromiss, der zur Zeit von Verkehrs-Planern und den VAL erarbeitet wird, zum Ziel. Unnötig herumstehende Autos sollen zu vernünftigen Bedingungen im Rathausparking untergebracht werden, damit Fläche für den Warenumsatz frei wird. Wenn diese Flächen ausserhalb der Geschäftszeiten den Gastro-Betrieben und der Bevölkerung zur Verfügung stehen würden, wäre dies eine weitere, willkommene Belebung der Altstadt.

Edith Franz, Präsident Rathaus-Brunngasse-Leist



▲ Die Freiwilligen können ältere Menschen von kleinen Alltagspflichten wie Blumengiessen entlasten oder auch mal während der Ferienabwesenheit einspringen. zVg

Das Prinzip von Nachbarschaft Bern ist einfach: Wer Unterstützung möchte, dem oder der vermittelt Nachbarschaft Bern einen oder eine freiwillige HelferIn aus der Nachbarschaft, wobei der nachbarschaftliche Rayon auf ungefähr 15 Gehminuten beschränkt ist. Die Hilfe ist unentgeltlich, aber nicht unbegrenzt. Ihr Umfang soll maximal drei Stunden pro Woche betragen. Finanziert wird diese Nachbarschaftshilfe von der Stadt (Direktion für Bildung, Soziales und Sport) und der Age-Stiftung Wohnen im Alter.

Der Pilotversuch von Nachbarschaft Bern im Stadtteil III (Mattenhof-Weissenbühl) läuft Ende Jahr nach zweijähriger Dauer aus. Er ist so erfolgreich, dass dieses Nachbarschafts-Projekt auf die ganze Stadt ausgedehnt werden soll. Den Anfang macht der Stadtteil I, die Altstadt und die Matte also. Wir haben deshalb mit der Projektleiterin Simone Stirnimann über die Erfahrungen gesprochen, die sie beim Pilotversuch gesammelt hat – und über ihre Pläne für die Altstadt.

BrunneZytig: Wie ist es denn überhaupt zu diesem Nachbarschafts-Projekt gekommen?

Simone Stirnimann: «Nachbarschaft Bern» ist im

Kompetenzzentrum Alter aus dem Gedanken heraus entstanden, wie man ältere Menschen aus der Einsamkeit herausholen kann. Alterseinsamkeit ist ein grosses Thema im Altersbereich in der Stadt. Wir

INFO

AUS DEM INHALT

KEIN VERBOT, ABER EINSCHRÄNKUNGEN: Die Stadtregierung will in der Unteren Altstadt die Vermietung von Altstadtwohnungen an Touristen erschweren. Was die Altstadtleute dazu sagen, erfahren Sie auf Seite 20.

DIE BÄREN-PARK-RANGER: Ihr Job ist anspruchsvoll und wichtig. Was sie alles tun, erfahren Sie auf Seite 6.

DAS KLEINSTE MUSEUM DER STADT: Das befindet sich in der Herrngasse. Was dort ausgestellt ist, erfahren Sie auf Seite 12.

DAS CAFE – TRIO IN DER GERECHTIGKEITSGASSE: Drei Kleinst-Gastrobetriebe leben in friedlicher Co-Existenz nebeneinander. Was Alpin, Lieblings und montag auszeichnet, erfahren Sie auf Seite 18.

fanden, wir müssten etwas dagegen tun und sind auf die Idee mit der Nachbarschaftshilfe gekommen. Wir konnten dabei auch von Erfahrungen aus Zürich profitieren, wo es die Nachbarschaftshilfe in einzelnen Stadtkreisen schon seit über 20 Jahren gibt. Beim Pilotprojekt im Stadtteil III mussten wir allerdings feststellen, dass es ganz schön schwierig war, die Leute zu erreichen, die Unterstützung bräuchten – eine Erkenntnis, die wir mit Nachbarschaftshilfen andernorts teilen.

Woran liegt das?

Nach meinem Eindruck liegt das zum einen sicher daran, dass man sich schämt, um Hilfe anzufragen. Zum anderen wissen viele Leute gar nicht, dass ein Unterstützungs-Angebot wie «Nachbarschaft Bern» existiert. Wenn sie zum Beispiel das Quartiermagazin des Stadtteils nicht lesen oder nicht mehr lesen können und wenn sie noch dazu ziemlich isoliert leben: Wie sollen sie denn von einem solchen Angebot erfahren? Wir haben gemerkt, dass es ganz wichtig ist, Partner zu haben. Im Stadtteil III haben wir dann unter anderem mit den Kirchgemeinden zusammengearbeitet und mit der Spitex. Deren Mitarbeitende sehen bei ihrer Pflegearbeit am besten, ob jemand im Alltag noch etwas Unterstützung brauchen könnte. Die reden dann auch mit den Leuten und machen sie auf unser Angebot aufmerksam.

Hat diese Zusammenarbeit mit Partnern genutzt?

In den anderthalb Jahren seit Beginn des Pilotprojektes habe ich ungefähr 120 sogenannte Tandems zusammengebracht. «Tandem» bedeutet, eine freiwillige HelferIn oder ein Helfer kümmert sich regelmässig um eine Person, die Unterstützung braucht. Wir sind mit dieser Zahl zufrieden. Ich wusste anfangs ja gar nicht, was ich überhaupt erwarten durfte. Die Zusammenarbeit mit den Partnern läuft sehr gut. Wir machen die Erfahrung, dass zwei Drittel der Personen mit Unterstützungsbedarf über Drittpersonen an uns gelangen. Die Partner haben daran einen grossen Anteil.

Wer meldet sich denn als freiwillige HelferIn oder Helfer?

Meine grösste Überraschung war, dass sich so viele junge Leute bei uns melden. Etwas mehr als die Hälfte unserer Freiwilligen sind zwischen 20 und 40 Jahre alt. Fast drei Viertel davon sind Frauen. Die Freiwilligen sagen sich, wenn es nur wenige Stunden in der Woche sind, oder ich das alle zwei Wochen machen kann und es in meiner Nachbarschaft ist, dann mache ich das gerne. Denn eigentlich würde ich meine Nachbarn gerne kennenlernen. Ich denke, das ist die grösste Motivation für die Freiwilligen: Die Nähe und der begrenzte Umfang und Aufwand. Ich ziehe daraus aber auch den Schluss, dass man in Zeiten der Globalisierung und der Digitalisierung wieder seine Nachbarn kennen will und das Lokale wieder Vorrang hat.

Wie gehen Sie denn bei der Auswahl der Freiwilligen vor?

Ich will die richtigen Leute zusammenbringen. Deshalb treffe ich alle Freiwilligen zuerst zu einem Gespräch. Ich möchte jeden und jede sehen, bevor sie

zu den älteren Leuten nach Hause gehen. Die Stadt trägt da auch eine gewisse Verantwortung. Wenn ich dann überlege, wer zu wem passt, höre ich auch ein bisschen auf mein Bauchgefühl. Beim ersten Treffen des künftigen «Tandems» bin ich immer dabei und frage dann auch nach, ob alles gut läuft. Alle wissen, dass sie mich sofort anrufen können, wenn es Probleme geben sollte. Von den rund 120 «Tandems» sind etwa 20 gescheitert und bei diesen hatte man jeweils schon nach der ersten Begegnung gemerkt, dass dieses Duo nicht funktioniert. Aber eigentlich melden sich nur diejenigen, die wirklich helfen wollen. Ich frage sie auch nach ihren Wünschen, ob sie zum Beispiel lieber ältere Leute betreuen oder lieber Kinder hüten wollen. Ob sie sich eher um einen Mann oder um eine Frau kümmern wollen usw. Dieselben Fragen stelle ich auch denjenigen, die Unterstützung wünschen. Wenn man auf die Wünsche eingehen kann, dann ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass es mit der nachbarschaftlichen Hilfe klappt.

Entstehen innerhalb der «Tandems» auch persönliche Beziehungen?

Ja, klar. Ich erinnere mich an eine Frau so um die achtzig, die konnte nicht mehr alleine aus dem Haus. Eine junge Frau ist für sie einkaufen gegangen, eine zweite ging mit ihr spazieren. Und seit die alte Dame in einem Altersheim wohnt, besuchen sie ihre einstigen freiwilligen Helferinnen dort regelmässig ganz privat. Da hat sich richtig eine persönliche Beziehung entwickelt.

Aber wir sind ein offenes Projekt, bei uns melden sich auch junge Leute, die nachbarschaftliche Unterstützung suchen. So kam eine Anfrage von einer jungen Frau, die Hilfe brauchte für die Montage eines Boxsacks, weil sie keinen Bohrer hatte. Oder ein Herr meldete sich, der anbot alle zwei Wochen jemanden auf einen Ausflug mitzunehmen, weil das kurzweiliger sei als alleine zu fahren, im Stadtkreis III haben sich auch «Schach-, Sprach- oder Jogging-Tandems» zusammengefunden. Es ist also sehr viel möglich. Ich bin immer gespannt was kommt – und

INFO

EINLADUNG ZUR KICK-OFF- VERANSTALTUNG

Am 29. August stellt die Nachbarschaftshilfe Bern ihr Projekt für die Altstadt vor. Zu dieser Kick-off-Veranstaltung laden die Vereinigten Altstadtleiste VAL gemeinsam mit der Stadt Bern alle Interessierten aus dem Stadtteil I ein. Die Begrüssung erfolgt durch die Präsidentin des Leists der Untern Stadt, Barbara Geiser, die sich im VAL stark für dieses Projekt engagiert hat. Anschliessend wird die Direktorin der Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Gemeinderätin Franziska Teuscher, das Projekt vorstellen.

Die Veranstaltung findet um 19 Uhr im Zunftsaal des Restaurants zur Webern, Gerechtigkeitsgasse 68, statt und dauert etwa zwei Stunden. Aus organisatorischen Gründen wird bis zum 22. August 2018 um eine Anmeldung gebeten unter www.nachbarschaft-bern.ch

Weitere Informationen auch unter www.altstadtleiste.ch



▲ Sie kümmert sich um alles bei Nachbarschaft Bern: Projektleiterin Simone Stirnimann.

je nach Anfrage kann ich dann gezielt herumfragen.

Sie stecken jetzt mitten in den Vorbereitungen, um das Projekt Nachbarschaft Bern in der Altstadt zu lancieren. Die Vereinigten Altstadtleiste unterstützen das Projekt. Wie wichtig ist das für Sie?

Die Unterstützung der Leiste ist sehr wichtig. Sie sind gleichsam Eingangstore, weil durch sie zum einen die Anwohnenden vom Projekt erfahren. Zum anderen zeigt die Unterstützung der Leiste, dass sie ein solches Projekt in der Altstadt wollen und für sinnvoll halten. Ich bin auch im Gespräch mit den Kirchgemeinden in der Altstadt und mit der Spitex. Mein Wunsch wäre, dass sich unsere Unterstützer und Partner ein- oder zweimal im Jahr zu einem Meinungsaustausch treffen. Ich möchte damit sicherstellen, dass das Projekt Nachbarschaft Bern nicht an den Menschen vorbei entsteht und aufgrund der Bedürfnisse auch angepasst werden kann.

Für das Pilotprojekt wurde der Stadtteil III ausgesucht mit rund 31 000 Einwohnenden. Jetzt soll die Nachbarschaftshilfe auch in der Altstadt aufgebaut werden, mit knapp 4600 Einwohnenden. Was erwarten Sie sich vom Stadtteil I?

Ich bin neugierig. Die Altstadt ist überschaubar, dort kennt man sich. Dort läuft die Mund-zu-Mund-Propaganda vermutlich recht gut. Ich bin vor allem gespannt, ob es aufgeht mit Anfragen für Unterstützung und mit den Angeboten von Freiwilligen. Im Stadtteil III war das von Quartier zu Quartier unterschiedlich. Im Mattenhof gibt es mehr Freiwillige, in Holligen mehr Menschen, die um Unterstützung nachfragen. Ich will aber nicht, dass die Freiwilligen solch grosse Strecken für ihren Einsatz zurücklegen müssen. In der Altstadt gibt's dieses Problem weniger, weil alles näher zusammenliegt. Zudem leben im Stadtkreis I verhältnismässig viele ältere Leute. Ich kann mir also vorstellen dass der Bedarf für Nachbarschaftshilfe vorhanden ist.

babü

Weitergehende Informationen finden Sie unter www.nachbarschaft-bern.ch